

Altes Patent – neues Unikat

Techniker der Universität Kassel haben Rotenburger Schustermaschine von 1913 nachgebaut

Von Clemens Herwig

ROTEBURG. Es war ein langer Weg: Von der Skizze eines Reichspatents aus dem Jahr 1913 für ein „Handnagelgerät für Schuhmacher“ zu dem Apparat aus blank geputztem Stahl und Acrylglas, der heute feierlich an das Jüdische Museum Rotenburg in der ehemaligen Mikwe übergeben wird. Die Schustermaschine, entstanden aus der gemeinsamen Idee eines Christen und eines Juden aus Rotenburg, ist ein Stück Erinnerungskultur. Sie ist aber auch der Beweis dafür, dass sich Hartnäckigkeit am Ende auszahlt.

„Patenttexte sind unglaublich komisch formuliert.“

**CHRISTIAN SKALEY
KONSTRUKTEUR**

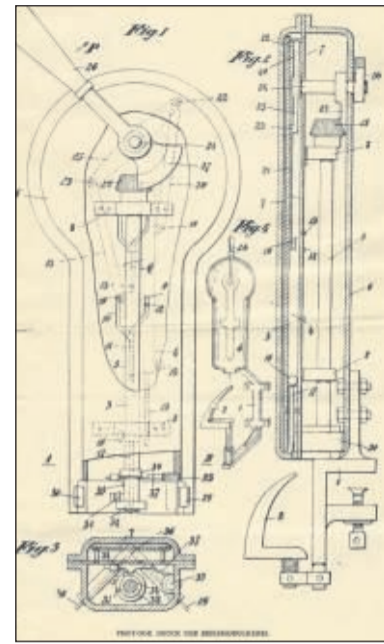
Als Christian Skaley 2008 gebeten wird die Maschine zu konstruieren, bekommt er lediglich eine Patentskizze in die Hand gedrückt. Es gibt keine Angaben zum Material, keine Maße. Beschrieben wird nur, wie die Schustermaschine funktionieren soll. „Patenttexte sind unglaublich komisch formuliert“, sagt der



Heinrich Nuhn, Professor Dr. Dietfried Krause-Vilmar und Christian Skaley lassen nicht locker. Nuhn ist Vorsitzender des Förderkreises des Jüdischen Museums. Er ist es, an den



Der Konstrukteur und seine Bauanleitung: Christian Skaley zeigt die Holznagelköpfe, die mit dem Handnagelgerät eingeschlagen werden können. Auf dem rechten Bild ist die Patenschrift aus dem Jahr 1913 zu sehen – Skaleys Bauanleitung. Fotos: Herwig/Stephan von Borstel/nh



sich Ernst Kreis wendet, der Enkel von Jakob Köpping, als er eher zufällig auf das Patent seines Großvaters stößt: Der evangelische Telegrafenanarbeiter und ein jüdischer Schuster namens Jakob Katz haben die Handnagelmaschine erfunden. 1942 wurde die Familie Katz Opfer des Holocausts, nur Sohn Meinhold gelang die Flucht nach Israel. „Es ist wichtig, die Lebensumstände der Vertriebenen greifbar zu machen“, sagt Heinrich Nuhn. Gerade in Rotenburg habe das jüdische Handwerk zur Zeit des Ersten Weltkriegs eine enorme Rolle gespielt.

Mit ins Boot geholt

Er holt Dietfried Krause-Vilmar ins Boot, Mitbegründer der Gedenkstätte Breitenau in Guxhagen und bis 2005 Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Kassel. Krause-Vilmar hat die Erinnerungskultur in Nordhessen mit ins Rollen gebracht, er stellt den Kontakt nach Kassel und zu

Skaley her. Immer wieder versuchen sie, ihr Projekt umzusetzen. Der Durchbruch kommt 2016: Mit der Unterstützung der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen bauen Techniker der Uni Kassel sowie Lehrer und Schüler

des Berufsbildungswerks Kassel das Handnagelgerät nach Skaleys Plänen. 250 Stunden seiner Freizeit hat der 49-Jährige über die Jahre investiert, mehr als 50 technische Zeichnungen für die Einzelteile gefertigt. Der Nach-

bau kostet rund 3500 Euro. „Es ist ein Unikat“, sagt Heinrich Nuhn, „und damit im Jüdischen Museum in bester Gesellschaft.“ Auch Dietfried Krause-Vilmar ist zufrieden: „Wir sind hartnäckig geblieben.“ **TEXT UNTEN**

Versammlung der Initiative gegen Suedlink

KÄMMERZELL. Die Bürgerinitiative Fulda gegen Suedlink lädt alle Mitglieder und Interessierte für Mittwoch, 24. Januar, ab 19.30 Uhr zur vierten Mitgliederversammlung in das Restaurant Stiftskämmerer nach Kämmerzell bei Fulda ein.

Neben Berichten des Vorstandes zu letztjährigen Aktivitäten und zur Kassenlage geht es besonders um kommende Entscheidungen einer neuen Bundesregierung zum Thema der Energiewende und um die Vorbereitungen eines zweiten Bürgerinitiativen-Konvents (BI-Konvent), der am Samstag, 24. März, in der Orangerie in Fulda stattfinden soll.

Energiewende

Dieser Konvent wird sich mit den Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer künftigen Energiewende in Deutschland und Europa befassen.

Alle Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedsausweise mitzubringen. Für Nicht-Mitglieder bestehe die Möglichkeit, noch unmittelbar vor der Versammlung die Mitgliedschaft und damit das Stimmrecht zu erwerben. (red/ass)

Alles geht mit einer Handbewegung

So funktioniert die Schustermaschine



Das Handnagelgerät von Jakob Katz und Jakob Köpping sollte im Jahr 1913 den Schuhmacher-Alltag erleichtern. Damals waren Holznägel üblich, die zur Befestigung in die Sohlen eingeschlagen wurden. Das Patent sollte das mühsame Besohlen einfacher machen. Der Schuh wird unter das Nagelgerät gehalten. Ein Zug am Hebel (1), in der Patentschrift noch als „Handhabe“ bezeichnet, bringt eine Welle (2) in Bewegung. Die überträgt die Kraft durch den Zug am Hebel auf zwei Stempel (3). Diese werden nacheinander nach unten bewegt, wo die Schuhsohle wartet (4). Eine Stempelspitze locht. Die andere drückt den Holznagel anschließend in die neu gestanzte Lücke. Die Herausforderung, so Christian Skaley: Beide Stempelspitzen müssen dieselbe Stelle treffen. Aus einem Holzband an der Seite Geräts werden mit jedem Zug die benötigten Holznägel geschnitten.

Foto: Stephan von Borstel/nh

FFH LAUSCH RAUSCH

**JETZT BEI FFH:
JEDES GERÄUSCH
5.000€!**

ALLE INFOS AUF FFH.DE

DANIEL FISCHER, FFH-MORNINGSHOW